

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

h u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 33. Stück.

Sonnabend, den 14. August 1841.

Inhalt.

Schiffbruch und Gefangenschaft einer Engländerin in
China. — Ueber das Hydro-Drygas-Gas-Mikroskop des
Herrn Robert. — Verzeichniß der Gebornen. — Hallischer
Getreidepreis. — 32 Bekanntmachungen.

Schiffbruch und Gefangenschaft einer Engländerin
in China.

Nachstehender Brief einer englischen Dame ist aus
der Augsburger Allgemeinen Zeitung entlehnt, die denselben
(Beilage Nr. 191—193) aus ostindischen Zeitungen mittheilt. Die Schreiberin des Briefes war
die Gattin des Kapitäns der Brigg Rite, eines
Schiffs im Dienst der ostindischen Compagnie.

— — Damit Ihr, theurer Freund, die Sachen im
Zusammenhange vernehmet, muß ich auf den 10. Sept.
(1840) zurückgehen, den Tag, an welchem sich der Rite
wieder auf dem Weg nach Tschusan befand. Bis zum 15.
ging Alles gut, und wir hofften in zwei Tagen in Tschusan
zu sein. Ach, wie sind die menschlichen Erwartungen
so trügerisch! Gegen Mittag 12 Uhr fuhr das
Schiff auf eine Sandbank, die in keiner Karte ange-

XLII. Jahrg.

(33)

geben

geben war. Der Stoß war so plöglich als furchtbar. Alle Bemühungen wieder los zu werden waren umsonst, und in wenigen Augenblicken, fast ebe wir denken oder sprechen konnten, oder ich, wehe! selbst nur Zeit hatte, mein holdes Kind aus der Kajüte zu holen, schlug das Schiff unter gräulichem Gefrach auf die Seite, und jede Kreatur an Bord, mit Ausnahme meines armen Kindes, wurde mit unglaublicher Heftigkeit ins Meer gestürzt. Der Augenblick war so furchterlich, daß ich nichts sah. Ob mein lieber Gatte, der bis zuletzt Befehle ertheilt hatte, in die Kajüte rannte, um sein Kind zu retten, oder ob er mit den übrigen ins Wasser fiel, ich weiß es nicht. Aber ach! es wurde von ihm nichts gesehen, nichts gehört mehr. Seine letzten Worte an mich waren: „Halt fest, Anne!“ Ich werde sie nie, nie vergessen. Mein Kind muß in der Wiege umgekommen sein. Ich zittere, wenn ich an beider Loos denke. O! wie oft habe ich gewünscht, ihr Grab zu theilen, doch Gott wollte es anders. Was mich betrifft, so zerkämpfte ich mich einige Zeit unterm Wasser, als es mir gelang, eine der eisernen Stangen zu fassen, an welchen das hinten befestigte Boot aufgehängt war, und daran klammerte ich mich an, mein Körper war noch im Wasser und die Wogen brachen sich über mir mit großem Ungeßüm. Ein ormer kleiner Hund hatte sich auf meine Brust geflüchtet, ich vermochte es nicht über mich, ihn abzuschüteln, aber erschöpft mußte ich wohl. Mein herziges Kind fiel mir wieder ein, o hätte es das Ungefähr so in meine Arme geführt, ich wäre tausendmal lieber gestorben. Lieutenant Douglas hatte sich dicht neben mir erhoben, und obwohl er mir nicht gleich helfen konnte, so wird es mir doch stets in dankbarer Erinnerung bleiben, wie gütig er mich tröstete, während er mit bewundernswürdiger Geistesgegenwart die nöthigen Anordnungen machte zur Rettung aller Leben. O! könnte ich Euch die Scene dieses Augenblicks schildern: das Schiff auf der Seite, Masten und

und Segel in die Fluthen getaucht, eine Menge Personen emporklimmend und sich anflammernd an das Wrack, Entsetzen auf allen Gesichtern und dazu das gräßliche Getöse der Brandung. Es ist zu viel davon nur zu erzählen und ich mußte Alles erleben; nie vergesse ich diesen Anblick. Laut nant Douglas mit dem ersten Officier Herrn Witts und zwei Schiffsjungen hatten endlich ein Boot flott gemacht; ich immer schwabend besaß just noch so viel Kraft einen Fuß auszustrecken, einer dieser Herren erwischte mich daran, zog so das Boot herbei und hob mich hinein. Da das Boot schier voll Wasser war und die Wogen fortwährend darüber weggingen, so mußten sie, um das Sinken zu verhindern, das Tau abschneiden, und unmittelbar wurde es von der Strömung ergriffen, vom Wrack fortgerissen. Die Leute hatten sich jetzt auf der obern Seitenwand des Schiffs festgesetzt. Vergebens strengte ich meine Augen an, diejenigen unter ihnen zu entdecken, die mir so theuer waren. Ich sah alle, nur sie nicht. Ich zerkauste mein Haar in Verzweiflung, ich rief ihnen zu, bis sie mich nicht mehr hören konnten, sie möchten nach meinem Vatten suchen, nach meinem Kind. Stunde um Stunde sah man noch das Wrack, bald verloren wir es gänzlich aus dem Gesicht. Mein Herz hätte mögen brechen, aber ich konnte keine Thräne vergießen. Regungslos wie eine Bildsäule saß ich da, meine Augen starrten dahin, wo das Wrack verschwunden war. Der kleine Anker des Boots ward ausgeworfen, und mauergleich brauste die Fluth auf zu beiden Seiten unsers Fahrzeugs. Allerlei Gegenstände von dem Wrack trieben vorüber. Gegen 4 Uhr drehte sich die Strömung zu unsern Gunsten, und nach etlichen ängstlichen Stunden wurden wir des Wracks wieder ansichtig. Als wir näher kamen, fanden wir das Schiff in den Sand eingesunken, bloß der obere Theil des Takelwerks ragte noch hervor, und da hingen die armen Schiffbrüchigen herum. Wir gaben uns alle

**

Mühe

Mühe das Brack zu erreichen, es war unmöglich. Wir verließen nun das Brack wieder, und die Nacht brach herein. Die Herren legten sich nieder auf den Boden des Boots, ich saß und wachte beim Sternenlicht. Es war eine schöne mondhele Nacht, aber ich brauche nicht zu sagen, daß sie mir sehr lang wurde, und oft fing ich an mit lieutenant Douglas zu reden, der nur sehr wenig schlief.

Mittwoch den 16. fuhren wir in aller Frühe zu dem Brack zurück, vermochten aber so wenig als vorher zu der armen Mannschaft zu gelangen. Einige Worte wurden gesprochen, dann entführte uns die Strömung ins Weite. Nachmittags wiederholten wir den Versuch zum letztenmal, wir wechselten nochmals einige Worte und wurden wieder getrennt. Was wir fühlten, kann sich nur vorstellen, wer in ähnlicher Lage war. Zum zweitenmal sank die Nacht herab, und ich hielt wieder meine traurige Wacht. Nun konnten wir das Brack nicht mehr finden, und wir mußten zu dem schrecklichen Schluß gelangen, die ganze Mannschaft sei umgekommen oder von den Chinesen vom Brack weggenommen worden. Das Gefühl, ich sei eine verlassene Wittwe, ich sei jetzt einsam und allein auf der Welt, wurde mir nachgerade zur Gewißheit.

Verseze man sich einen Augenblick in unsere Lage. Unser fünf in einem kleinen Boot, wenig bekleidet, die Männer in einem leichten Anzug, ich in einem Morgenkleid, ohne Hut, ohne Shawl, ohne Schuhe (denn diese waren von der Fluth weggespült worden); wir alle ohne Lebensmittel, ohne Wasser, ohne Segel, bloß mit zwei Rudern versehen, und in der Nähe Feindesland. An diesem Tage begegneten wir einem Fischerboot; es waren wackere aber arme Leute, die gaben uns etwas trockenen Reis, ein wenig Wasser und eine alte Matte, um es zu versuchen ein Segel daraus zu machen. Bald nachher wurden wir ein kleines englisches Fahrzeug in der Ferne gewahr; nie vergesse ich die

die Freude, die wir darüber empfanden, und wieder die Traurigkeit, als sich nach einiger Zeit zeigte, wir hätten uns geirrt. Gegen Abend fingen wir im Meer eine kleine Melone auf, davon aß ich einen Bissen, und das war die erste Nahrung, die ich seit dem Schiffbruch zu mir nahm. Während wir so dahin getrieben wurden von Winden und Wellen, meinten wir wieder ein Dampfboot zu sehen; wir hielten, um uns bemerklich zu machen, ein Ruder in die Höhe und hatten darauf ein Nothsignal aufgesteckt, und wiederum hatten wir uns geirrt. In der Nacht brachen sich die Wogen mit solcher Wuth über unserm schwachen Kahn, daß wir schon erwarteten, er müsse sinken. Eines unserer Ruder wurde fortgerissen; wir waren durchnäßt. Aber auch diesmal erhielt uns der Allmächtige; gepriesen sei sein heiliger Name! Lieutenant Douglas und ich beteten mit einander; wir dankten Gott für alle Barmherzigkeit, die er an uns gethan, und flehten um seinen ferneren Schutz. Wie froren sehr, fühlten uns aber gestärkt. Am Donnerstag begegneten wir abermals einem Boot; wir baten, uns nach Eschusan zu nehmen, die Chinesen wollten das Versprechen geben, aber der Schiffsmeister verweigerte es. Indes liefen sie mit uns in einen Kanal ein und sagten uns, das sei der Weg. Hier begann es ein wenig zu regnen, und gegen Nacht befanden wir uns in einer kleinen Bucht mitten unter einer Menge Chinesen. Sie schienen gutgesinnt und brachten uns gekochten Reis. Sonderbar — wir waren so lang ohne Nahrung gewesen, und doch hatte Niemand im Boot über Hunger geklagt, auch jetzt wurde wenig von dem Reis gegessen. Der Regen fiel immer stärker; wir legten uns im Boot auf den Boden und spannten die Matte als Dach aus. Um 12 Uhr hörte ich Fußtritte; da ich aufblickte, sah ich gegen zwanzig Chinesen, die näherten sich uns mit Laternen. Bestürzt weckte ich Lieutenant Douglas, aber sie schienen harmlos und gaben

gaben uns noch mehr Lebensmittel. Am Morgen war es sehr naß. Wir gingen barfuß in das Haus eines Chinesen, da saßen wir kurze Zeit; es hieß, man wolle uns etwas zu essen holen und uns dann nach Tschufan bringen. Wir folgten; man geleitete uns zum Unterstehen vor dem Regen nach einem Tempel, daselbst verließ uns einer der Führer; wir schöpften Argwohn, daß nicht alles in der Ordnung sei, und machten uns auf nach unserm Boot. Ach! es war zu spät! Wir waren kaum mit einem Fuß in der Barke, als wir hinter uns eine starke Abtheilung Soldaten erschauten mit einem Mandarin und vielem Volk, die uns nachsetzten. Wir sahen nun deutlich, wir waren verrathen; Flucht war unmöglich, Widerstand vergeblich. Ich lehnte mich auf Lieutenant Douglas Arm; er stellte sich kühn zu meiner Vertheidigung hin, aber es half nichts, denn auch auf mich schlugen sie mehrmals. Hernach legten sie jedem von uns eine Kette um den Hals, und eiligst giengs fort auf einem Pfad, der keine drei Fuß breit war, nach einer großen Stadt und in allen Straßen herum. Die gaffende Menge umwogte uns zu Tausenden, so daß wir kaum durch konnten. Ihr wildes Geschrei war schrecklich. Von da führten sie uns in einen Tempel, der war angefüllt mit Soldaten, und einer der Böhewichter riß mir meinen Trauring vom Finger, der einzige Besitz von Werth, der mir übrig geblieben war. Ach, ich hatte kein anderes Pfand der Liebe meines Gatten mehr, und auch dieses sollte ich missen! Sie brachten nun einen Tisch herbei und fingen an Chinesisch zu schreiben, uns fragend, ob wir es verstünden. Bis dahin war Lieutenant Douglas mein einziger Freund, und ich darf wohl sagen, wir erleichterten einander wechselseitig unsere Leiden. Aber wir sollten bald scheiden. Die Soldaten schnürten ihm die Hände auf den Rücken und banden ihn an einen Pfosten, und in dieser Lage mußte ich ihn verlassen. Wir nahmen von einander



ander jätlich Abschied wie Freunde, die in der Erwartung sind, daß sie sich hienieden nicht wieder begegnen und daß ihr Wiedersehen nur im Himmel sei.

(Die Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

1. Einige Worte über das Hydro-Drygen-Gas-Mikroskop des Herrn Robert.

Vor einigen Tagen besuchte mich Herr Robert aus Braunschweig und bat mich, nachdem er mir erklärt hatte, daß er mit seinem Hydro-Drygen-Gas-Mikroskop vor dem hiesigen achtbaren Publikum experimentiren wolle, ich möchte auf sein Unternehmen sowohl in der polytechnischen Gesellschaft als auch anderweitig aufmerksam machen. Wenn ich gleich in die Leistungen des Herrn Robert keine Zweifel setzte, so trug ich doch Bedenken, eine Verpflichtung einzugehen, bevor ich mich nicht selbst überzeugt hätte, zumal es nicht lange her ist, daß wir das ähnliche Instrument Döblers gesehen haben. Um meine Bedenken zu entfernen und mich von seinen Leistungen zu überzeugen, erbot sich Herr Robert, mir sein Instrument in Wirksamkeit zu zeigen. Ich darf bekennen, daß das, was ich sah, mich vollständig befriedigte, und daß ich glaube, das Lichtmikroskop des Herrn Robert werde von allen denen nicht ungern gesehen werden, welchen die in der neuesten Zeit gemachten großen Entdeckungen in den gesammten Naturwissenschaften nicht gleichgültig sind. Das Lichtmikroskop ist eine Erfindung unsrer Zeit. Der englische Chemiker Drummond entdeckte nämlich vor mehreren Jahren, daß die Flamme des in reinem Sauerstoff verbrennenden Wasserstoff-

stoffgases auf Kalk geleitet ein Licht von so gewaltiger intensiver Stärke gebe, daß es auf den Leuchthürmen in England zu Seesignalen angewendet, auf 24 deutsche Meilen weit zu erblicken sein soll. Die Mitglieder der polytechnischen Gesellschaft werden sich des Experimentes erinnern, das Herr Dr. Steinberg vor Jahr und Tag in einer der Sitzungen machte. Cary, berühmter Chemiker in London, benutzte die neue Erfindung und baute sein sogenanntes Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop, welches alle bis jetzt gesehenen Sonnen-Mikroskope durch seine außerordentliche Vergrößerungskraft übertrifft. Es gewährt vor andern Mikroskopen den großen Vortheil, daß die Gestalten, auf einer weißen Fläche erscheinend, wie auf einem Theater von vielen Zuschauern zugleich mit Bequemlichkeit und deutlicher gesehen werden können, als durch die bekannten Sonnen-Mikroskope. Das große Aufsehn, welches das Mikroskop machte, bestimmte Herrn Robert, sich von dem Chemiker Cary ein solches anfertigen zu lassen. Der Apparat besteht aus zwei großen blechernen Cylindern, von denen der eine mit Wasserstoffgas, der andere mit Sauerstoffgas gefüllt wird. Beide Gase durch Röhren vereinigt bewirken eine so kräftige Flamme, daß die festesten Metalle sich augenblicklich in einen Feuerregen auflösen. Wird vor die Oeffnung, durch welche die Flamme hervordringt, ein Stückchen Kalk gesetzt, so erscheint ein so reines und starkes Licht, daß die Flamme einer gewöhnlichen Kerze einen sichtbaren Schlagschatten wirft. Das Licht ist bei den Erscheinungen mit einem Gehäuse umgeben. Von diesem Gehäuse aus geht ein Tubus mit mehreren Gläsern, durch welche die Strahlen des Lichts vereinigt, dann parallel fortgeführt und auf das Object und die Linse concentrirt werden, durch welche dann der Gegenstand auf der entfernten weißen Leinwand vergrößert in voller Deutlichkeit erscheint. Herr Robert zeigt eine bedeutende Menge von

von Gegenständen, die in ihrer Vergrößerung zu sehen höchst interessant ist. Der Floh erscheint in der Größe eines Pferdes; andere dem unbewaffneten Auge nicht sichtbare Thierchen und Objecte treten groß und deutlich vor das Auge. Anziehend und zugleich belehrend schienen mir die Holzarten, die Herr Robert im Querdurchschnitte zeigte. Unsere sämtlichen Holzarbeiter würden, wie ich glaube, gern sehen, wenn Herr Robert von allen gangbaren edleren und gemeineren Holzarten die Querdurchschnitte zeigte; die innere Structur der verschiedenen Holzarten würde dadurch recht anschaulich gemacht werden. Dasselbe gilt von den Querdurchschnitten der Pflanzenstängel, an denen das Gefäßsystem sehr deutlich wahrnehmbar wird.

Indem ich alles übrige Sehenswürdige übergehe, erlaube ich mir den Wunsch zu äußern, daß Herr Robert durch Ermäßigung des Eintrittspreises auch den Unbemitteltesten Gelegenheit gebe, seine Vorstellungen zu besuchen.

Schadeberg.

2. Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle.

Juli. August 1841.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 24. Juni dem Kaufmann Korn ein Sohn, Johannes Wilhelm. (Nr. 5.) — Den 25. Juli dem Maurer Knöchel eine T., Johanne Dorothee Sophie Auguste. (Nr. 833.) — Den 4. August dem pens. Ober- Steuer- Controleur Kirchof ein Sohn, Rudolph Carl Adolph Friedrich. (Nr. 952.)

Ulrichsparochie: Den 27. Juni dem Schnitthändler Schreiber eine T., Sophie Louise Antonie. (Nr. 457.)
Den

Den 20. Juli dem Maler Klock eine T., Wilhelmine Adolphine Bertha Anna. (Nr. 380.) — Den 24. dem Bäckermeister Neubert ein Sohn, August Heinrich Albert. (Nr. 341.)

Moritzparochie: Den 20. Juli dem Schuhmachermeister Saalfeld ein S., Carl Wilhelm Hermann. (Nr. 542.) — Den 1. August eine unehel. Tochter. (Entbindungs-Institut.)

Domkirche: Den 24. Juni dem Banquier Lehmann eine T., Marie Margarethe. (Nr. 80)

Katholische Kirche: Den 4. Juli dem Handarbeiter Mücke eine Tochter, Henriette Wilhelmine Auguste. (Nr. 1150.) — Den 26. dem Bäckermeister Kretschmar eine Tochter, Louise Friederike Johanne Sophie. (Nr. 1251.)

Neumarkt: Den 31. Juli dem Handarbeiter Biling ein S. todtgeb. (Nr. 1342.)

Glauchau: Den 17. Juli dem Handarbeiter Kreuzmann ein S., Johann Christian. (Nr. 1708.)

b) Getraete.

Ulrichsparochie: Den 9. August der Fleischermeister Zwarg mit J. Ch. Wacker.

Moritzparochie: Den 8. August der Schuhmachermeister Grahl mit C. M. Stein. — Der Ziegeldeckergeselle Heinemann mit J. F. S. verwittw. Gittel geb. Bleie. — Den 9. der Schönsärber von Knoblauch mit K. M. Ritter.

Katholische Kirche: Den 8. Aug. der Handarbeiter Mücke mit Ch. L. Gärtner.

Glauchau: Den 8. August der Uhrmacher Zedler mit Ch. W. verw. Trinkeller geb. Süstel.

c) Ge:

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 6. August des Salinenarbeiters Schlüter T., Johanne Marie Louise, alt 4 J. 6 M. 6 Z. Masern. — Des Juvalden Martin Zwillingkinder, Friederike Marie und Heinrich Wilhelm, alt 2 W. Schwäche. — Den 8. des Lehrers und Vorstehers der Taubstummen; Anstalt Klog Ehefrau, alt 28 J. 1 W. 2 Z. Lungensucht.

Ulrichparochie: Den 2. August des herrschaftlichen Dieners Scheele S., August Wilhelm, alt 2 W. 6 Z. Krämpfe. — Den 3. des Geheimen Ober; Justiz; und Tribunalraths Schroener Wittwe, alt 76 J. Altersschwäche.

Moritzparochie: Den 2. Aug. des Postschirrmeysters Lehnhardt Wittwe, alt 59 J. 2 W. 2 Z. Auszehrung. — Den 4. des herrschaftlichen Kutschers Dietrich Zwillingstochter, Johanne Henriette Auguste, alt 2 W. 2 Z. Krämpfe. — Des Handarbeiters Ulrich T., Wilhelmine Rosine Friederike, alt 10 M. Krämpfe.

Domkirche: Den 5. August der Tuchmachersgelle Ballien, alt 63 J. 4 M. 2 Z. Brustkrankheit. — Des Justizcommissarius Wilke T., Marie, alt 4 J. 11 M. Unterleibschwindsucht.

Krankenhaus: Den 3. August der Schneidersgelle Bruschke, alt 20 J. Brustkrankheit.

Neumarkt: Den 31. Juli des Handarbeiters Billing S. todtgeb.

Glauch: Den 5. August des Handarbeiters Krenkel T., Friederike Dorothee, alt 10 M. Krämpfe.

3. Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 12. August 1841.

Weizen	2	Ehrl.	13	Egr.	6	Pf.	bis	2	Ehrl.	27	Egr.	3	Pf.
Roggen	1	„	6	„	3	„	„	1	„	12	„	6	„
Gerste	—	„	22	„	6	„	„	—	„	26	„	3	„
Hafer	—	„	15	„	—	„	„	—	„	17	„	6	„

Herausgegeben im Namen der Armendirection
vom Diaconus Dryander.

Bekanntmachungen.

Das früher dem Herrn Stadtrath Rüprecht, jetzt der Stadt gehörige, unvollendete Gebäude an der Moritzbrücke soll nebst einer Quantität zu dem Baue des gedachten Hauses bestimmt gewesenen Baumaterialien, welche sich in dem sogenannten Tuchmacherzwinger befinden,

Mittwoch den 18. d. M. 11 Uhr
auf dem Rathhause zum Abbruch versteigert werden.
Nachgebote werden nicht angenommen.

Halle, den 9. August 1841.

Der Magistrat.

Nachverzeichnete Briefe sind nicht an die designirten Empfänger zu bestellen gewesen. Die Absender derselben werden deshalb aufgefordert, sie in hiesiger Ober-Post-Kasse abzuholen und einzulösen.

1) An Hrn. Ober- Garnison-Verwaltungs-Inspector, Rittmeister Czacke in Potsdam. 2) An Hrn. Amtmann Glendenberg in Wallenstädt. 3) An Hrn. Förster Ciliax in Wisingerode. 4) An Hrn. Oekonomie-Ver-

Verwalter Beyer in Meissen. 5) An-Hrn. Regierungsrath Forst, Referendar W i e n e c k e in Merseburg. 6) An-Hrn. Pastor Herbst in Holzsum. 7) An den Schneidergesellen Eduard Heis in Altleben.

Halle, den 10. August 1841.

Königl. Ober-Postamt. Göschel.

Auction. Nächsten Montag den 16. d. M.

Nachmittags 2 Uhr

soll nun, im Auftrage der resp. Erben des Nachlasses des verstorbenen Farbefabrikanten Herrn Johann Carl Wiederö, die schon unterm 1. Juli c. in diesen Blättern angezeigte und unterm 3. ejusd. wieder aufgehobene Versteigerung des qu. Nachlasses mit einer Quantität leerer Fässer, Bretter, Latten, Thüren, Brennholz, Mauersteinen u. s. w. in dem am Moritzkirchhofe sub Nr. 577 belegenen Nachlasshause angefangen und die folgenden Tage mit dem übrigen Mobilien-Nachlass an Silberzeug, Porzellan, Steingut, Glaswerk, Wäsche, Federbetten und Kleidungsstücken fortgeführt werden.

Halle, den 8. August 1841.

A. W. Kößler.

Das Haus Nr. 1111 hier in der Wallstraße, aus 4 heizbaren Stuben nebst Zubehör, Hofraum und Garten bestehend, steht aus freier Hand zu verkaufen; auch ist daselbst die Parterre-Wohnung, aus Stube, Kammer, Küche und Keller mit Inbegriff des Gartens bestehend, welche am 1. October c. bezogen werden kann, zu vermieten. Das Nähere ist in der Brüderstraße Nr. 220 zu erfragen.

Ein Glaschrank, 6 Stühle mit Beschlag, ein Tisch, ein Spiegel, braun polirt, ein Kinderwagen steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen, große Brauhausgasse Nr. 361.

Veränderung wegen ist zu verkaufen ein Regal mit Glaschrank und ein Kleiderschrank.

Wittwe Krefner. Schmeerstraße.

Zu vermietthen.

Zwei Stuben nebst Kammern, Küche und sonstigem Zubehör sind auf der Strohhospitze Nr. 2133 an solide Miether zu vermietthen.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei kleinen tapezirten Stuben, zwei Kammern, Küche, Keller und Bodenkammer, ist zu Michaelis an eine kinderlose Familie oder eine einzelne Dame kleiner Berlin Nr. 414 zu vermietthen.

2 Logis, wovon jedes Stube, Kammer und Küche enthält, sind zu vermietthen und zum 1. October zu beziehen in der Leipziger Straße Nr. 279 neben der alten Post. **A. Thiemann.**

In meinem Hause, Leipziger Straße Nr. 305, ist die ganze untere Etage, bestehend aus einem sehr freundlichen Laden, passend zu jedem Geschäft, jetzt oder zu Michaelis zu vermietthen; Dachlustige wollen sich gefälligst an mich selbst wenden.

T. Frieby, Maurermeister.

Zwei freundliche Logis sind noch zu vermietthen, wovon das eine sofort und das andere zum 1. October zu beziehen ist, Bruno'swarte Nr. 525.

Gegen 200 Logis für die Herren Studirenden von 18 bis 44 Thlr., Familienlogis von 18 bis 200 Thlr., mehrere Laden mit Wohnungen von 48 bis 100 Thlr., auch einige große Böden, passend zum Kartentrocknen, werden zu vermietthen nachgewiesen. Desgleichen wird zu mietthen gesucht ein Gasthaus in oder außerhalb Halle von 100 bis 200 Thlr., mehrere Familienlogis mit und ohne Garten von 30 bis 120 Thlr. Ein pünktlich zahlender Miether sucht 2 Stuben nebst allem Zubehör, hierbei auch Gelaß zur Torffabrikation. Alles Nähere bei Louis Voigt, Dachritzgasse Nr. 983.

Die Milch vor dem ehemaligen Gerlach'schen Hause in der Klausstraße wird für das Maas zu Sehn Silberpfennige überlassen, und kann, wenn es gewünscht wird, in das Haus geliefert werden.

Allenbesten Holländischen Tafel-Reiß das
Pfund 2 Sgr. 6 Pf., für 1 Thaler billiger, und sein
schmeckenden Java-Kaffee 4 Pfund 1 Thaler bei
Friedr. Wilh. Dalchow.

Besten Caroliner Reiß à Pfund 3 Sgr., desglei-
chen Java Reiß à Pfund 2½ Sgr.
Alten abgelagerten Rollen-Portorico à Pfund 10
und 12 Sgr. empfing und empfiehlt

J. J. Stegmann,
Wärterstraße Nr. 458.

Vorzüglich schönen Patna-Reiß, 12½ Pfund für
1 Thlr., einzeln das Pfund 2½ Sgr., bei
Wilhelm Sachtmann in Halle.

Soda und Sodaseife zur Wäsche empfiehlt
F. A. Hering.

Ganz frischen marinirten Silberlachs bei
J. A. Vernice.

Neue holländ. Vollheringe, dergl. Madjesheringe,
Bremer Vollheringe, engl. Vollheringe, so wie auch
dergl. engl. Madjes in vorzüglicher Qualität, in Schot-
ten und einzeln billig bei G. Goldschmidt.

Ein noch ganz guter Blasebalg für Feuerarbeiter
und ein neuer Schmiedestock ist zu verkaufen, Schülers-
hof Nr. 762.

Ein Dienstmädchen wird gesucht, große Ulrichs-
straße Nr. 6.

Ein ordentliches Mädchen, am liebsten vom Lande,
findet zum 1. October in einer kleinen Haushaltung einen
Dienst, Leipziger Straße Nr. 1614.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von den klei-
nen bis zu den größten Schnürcorsets, Bestellungen aller
Art werden prompt und schnell gefertigt.

A. Lbert, Damenkleidermacher.
Leipziger Straße Nr. 320.

Den Herrn, der mir aus meiner Stube die Pfeife aus Spaß mitgenommen hat, bitte ich, entweder den Stock bei mir abzuholen, oder mir die Pfeife wieder zu bringen, sonst werde ich ihn namhaft machen, denn es ist von Jemanden gesehen. Wittwe Kresner.

Ein gewandter Marqueurbursche, mehrere Köchinnen, Haus- und Kindermädchen finden sogleich und zu Michaelis Unterkommen durch das Versorgungs-Bureau von J. G. Siedler, große Steinstraße.

Ganz neue moderne Waaren, als: Kragen in sächsischer und französischer Stickerei, so wie Kragen en guipure, Kindermützen, Manschetten, Striche und Einsätze, Blondenträger, Taschentücher, Blonden und Spitzen und gehäkelte Spitzen, auch feine gewirkte Strümpfe sind fortwährend zu haben bei

Wilhelmine Sartier,
Glauchau, Taubengasse Nr. 1777.

Mehrere von mir gefertigte Violinen, Bratschen, Cello's und Guitarren sind zu verkaufen beim Instrumentenmacher C. Otto, Graseweg Nr. 839.

Sonnabend Baumkuchen zum Ausschneiden bei
Orho.

Bouillon mit Pasteten bei Orho.

Dienstag und Freitag Breihan bei
Rauchfuß sen.

Auf vielfachen Wunsch meiner geehrten Gäste soll den 15. d. M. auf meiner vorzüglichen Regelbahn in der Stadt Eöln ein Schwein ausgekegelt werden, ich bitte deshalb um recht viel gütigen Zuspruch.

Sonnabend Abend Gänsebraten. — Sonntag Apfelskuchen bei
Bühne auf der Malle.